

24.06.2026

Rede von Staatsminister für Kultur und Medien, Wolfram Weimer, zur Einweihung des Mahnmals für im Nationalsozialismus verfolgten und ermordeten Zeugen Jehovas

[Transkript des Livestreams]

Sehr verehrte Frau Bundestagspräsidentin, liebe Julia, sehr geehrte Mitglieder des Deutschen Bundestages, ich möchte Ihnen danken, dass Sie die Integrität unserer Erinnerungspolitik tragen, hegen und pflegen und auch im Herzen haben.

Das zeigt sich an so einem Tag, und das ist nicht selbstverständlich.

Ich danke auch der Stadt Berlin, liebe Frau Senatorin Badenberg, dass sie das teilt. Ich begrüße den Künstler, Herrn Leeck, natürlich aber auch die Angehörigen der Verfolgten, Frau Dörner, Herr Glaser. Willkommen, Herr Neumärker.

Sehr geehrte Damen und Herren, fünf Meter reicht es in den Himmel. Es ist eine fragmentierte Oberfläche, ein bisschen wie offene Wunden. Es ist entstanden aus Lichtwerten von Baumfotos des KZ Sachsenhausen. Es ist ein Baum und doch kein Baum.

Er steht in großem Kontrast zu diesen Bäumen hier. Es ist ein Baum ohne Äste, dem man die Arme ausgerissen hat, der aber doch fest verwurzelt dasteht und leuchtet. Der schlängelnde Weg des Lebens führt dahin, zu diesen zwölf Tonnen glänzender Bronze, die uns ein Mahnmal sein wird.

Ein Mahnmal für Empathie, ein Mahnmal für religiöse Toleranz, ein Mahnmal in Erinnerung an Menschen, die sich vor fast 100 Jahren dem totalitären Anspruch der Nationalsozialisten widersetzt haben, die für ihren Glauben und ihre Überzeugung gelitten haben, die verfolgt und gejagt wurden, die Folter in Konzentrationslagern erlitten, die umgebracht wurden.

Dieses Mahnmal steht nicht zufällig genau hier. An diesem Ort, am Goldfischteich, trafen sich vor 90 Jahren Zeugen Jehovas unter dem Deckmantel eines Lehnstuhlverleihs. Sie tauschten heimlich Informationen aus und organisierten Widerstand.

Die Gestapo hat ihre Verhaftungsaktion genau hier vollzogen, woraufhin 17 mutige Menschen direkt ihr Leben verloren.

Die Nazis haben insgesamt über 15.000 Frauen und Männer der Zeugen Jehovas inhaftiert, 4.200 in Konzentrationslager gebracht. Mindestens 1.750 verloren ihr Leben, darunter fast 300 wegen Kriegsdienstverweigerung durch Hinrichtung. Die Diskriminierung der Zeugen Jehovas setzte sich auch in der DDR fort, wo die Religionsgemeinschaft seit 1955 verboten war.

Da stellt sich die Frage: Warum haben Ideologen eigentlich Angst vor Gläubigen? Warum zittern Diktatoren ausgerechnet vor Betenden? Warum provoziert das Sanfteste das Brutalste? Warum haben die Nazis tausend katholische Pfarrer allein in Dachau ermordet? Warum haben sie wunderbar zarte Menschen wie Dietrich Bonhoeffer und reihenweise evangelische Pastoren hingerichtet?

Warum haben die Nazis diesen 29-jährigen August Dickmann, einen Zeugen Jehovas, im KZ Sachsenhausen öffentlich erschossen, nach einer grauenhaften Demütigung, nur weil er keinen Wehrdienst leisten wollte? Warum zwangen sie die 360 ebenfalls inhaftierten Zeugen in diesem Moment in die vordersten Reihen, um dem Grauen zuzusehen?

Weil Menschen, die glauben, etwas haben, was Diktatoren nicht haben. Gewissen. Weil Gewissen am Ende mächtiger ist als Gewehre.

Weil Menschen, die glauben, wissen, dass die letzten Dinge nicht von dieser Welt sind und also nicht kontrollierbar sind. Weil Menschen, die glauben, ihrer Moral und ihren Werten folgen und nicht denen der schieren Macht. Weil es für sie, wie es im Römerbrief heißt, keine eigentliche Obrigkeit außer Gott gibt.

Weil Menschen, die glauben, wissen, dass sie nicht tiefer fallen können als in Gottes Hand und also der Hand der Schergen immer entgehen. Weil Menschen, die glauben, bis zur untersten Tiefe ihrer Prinzipien hinabsteigen können und aus dieser uralten Brunnenstube religiöses, frisches Wasser herausholen, wohingegen die Wasser des Politischen häufig abgestanden nach Macht schmecken.

Weil Menschen, die glauben, Hoffnung haben und Sinn kennen: Hoffnung auf eine Zukunft jenseits der Diktatur und damit eine unzerstörbare moralische Stärke. Weil genau ihre Kerzen und Gebete in Kirchen und Gotteshäusern oft der Ausgangspunkt friedlicher Revolutionen gegen Willkürherrschaften waren und sind.

Weil Menschen, die glauben, wissen, dass jeder Einzelne eine heilige Würde hat und dass sie unantastbar ist. Dass es also etwas gibt, was mächtiger ist als jede Macht: die Würde zum Beispiel und die Idee, dass Menschen überhaupt etwas heilig ist.

Deutschlands großer Romantiker Novalis hatte uns gemahnt: "Wo keine Götter sind, walten Gespenster." Diese Ermahnung erfüllte sich im 20. Jahrhundert im doppelten Sinne, einem der gottlosesten der Menschheitsgeschichte. So erzählt uns dieses Mahnmal auch, dass die Würde am Ende größer ist als das Schwert.

Es war unser großer Aufklärer Immanuel Kant, der uns daran erinnert, dass die Würde als Merkmal eines jeden Menschen alle Macht relativiert. Denn die Würde ist unvergänglich, unveräußerlich und im wahrsten Sinne des Wortes unbedingt. Auch darum steht sie am Anfang unseres Grundgesetzes. Sie formuliert unser moralisches Grundgesetz, gerade aus den bitteren Erfahrungen der Diktatur heraus: Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Ich danke allen Beteiligten dafür, übrigens auch den Jugendlichen, die hier sind und ein digitales Parallel-Mahnmal gebaut haben. Mein Dank gilt der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas. Uwe Neumärker und sein Team haben dieses Vorhaben von Anfang an mit Überzeugung getragen, ebenso der wissenschaftliche Beirat unter dem Vorsitz von Professor Wolfgang Benz.

Sie alle lieben den Auftrag der Stiftung, die Erinnerung an alle Opfer des Nationalsozialismus wachzuhalten. Dass die Stiftung auch die Betreuung des Mahnmals übernimmt, lässt mich sicher sein: Dieser Ort, Herr Neumärker, ist in besten Händen. Und in unseren Herzen hoffentlich das Wichtigste: der Respekt und die Achtung der Würde eines jeden Einzelnen.

Vielen Dank.